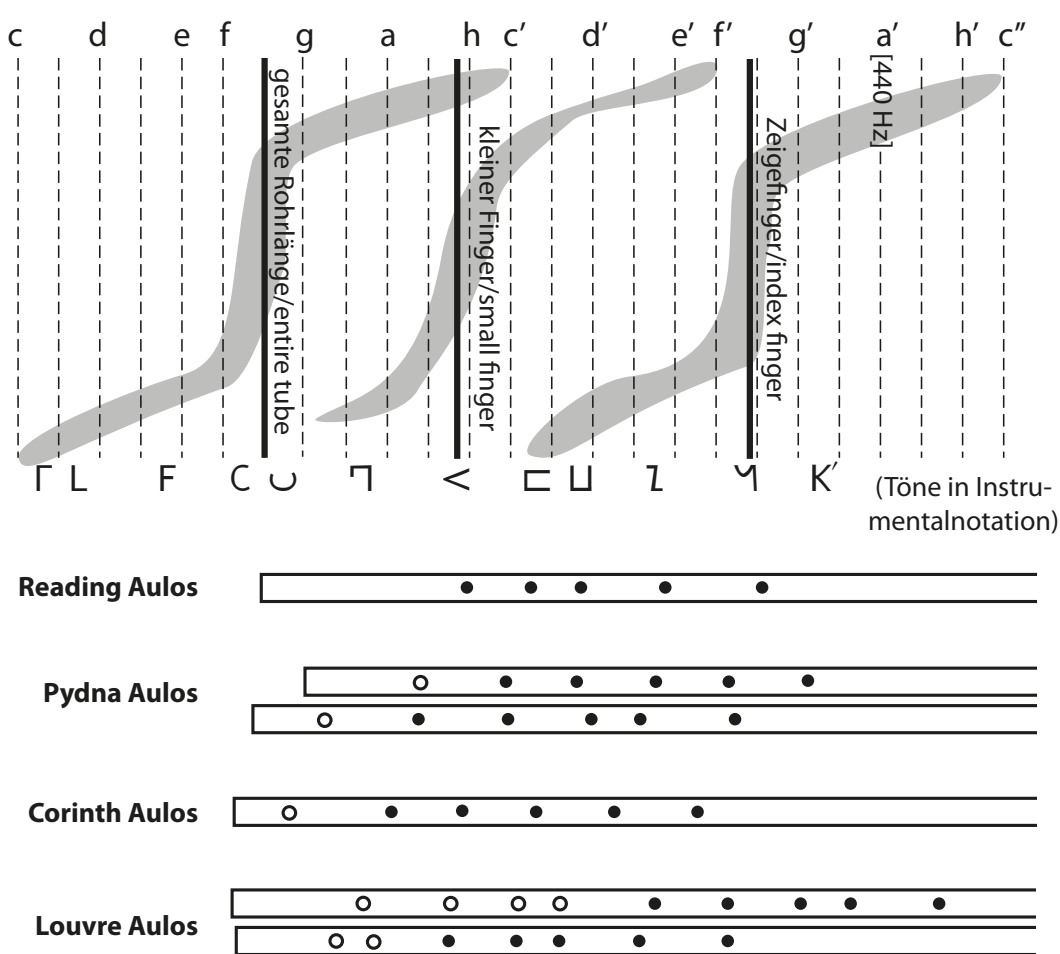


## Auloi – Länge und Verhältnis zweier Rohre

In der Aufklärung wurde bereits die Idee formuliert, dass bei Mangel an hinreichenden Zeugnissen von Musiknotaten Musikinstrumente als eine Art ‚Schrift‘ gelesen werden könnten, aus der sich Rückschlüsse auf das Tonsystem ziehen lassen. Im Gegensatz zu Saiten und den Proportionen ihrer Längen gibt es für die Rohrlänge von Blasinstrumenten in der Antike keine Intervalltheorie. Durch die ikonographischen Belege und die ausgegrabenen Relikte von Auloi mit ihren Fingerlochabständen lässt sich nachvollziehen, wie Auloi in der Lage waren, das griechische Tonsystem (das große *systema teléion*) darzustellen. Bei Rohrlängen, die um die 45 cm lagen, scheint der tiefste Ton der Standard-Auloi aus klassischer Zeit auf dem heutigen kleinen fis gelegen zu haben. Aristoxenos und spätere Autoren erwähnen aber eine Vielzahl weiterer Aulos-Typen. Die sog. Bellermann-Übungen verlangen den tiefsten Ton des *systema teléion* (A, *proslambanómenos*), was Instrumente wie der ‚Louvre-Aulos‘ und der Berliner ‚Pergamon-Aulos‘ konnten.

Dass die beiden Rohre erhaltener Auloi keine identischen Grifflochanordnungen aufweisen, schließt unisones Spiel aus: Beide Rohre müssen sich gegenseitig intervallisch ergänzt haben. Aus der musikalischen Darstellbarkeit möglichst reiner Intervalle zwischen beiden Rohren lassen sich Vermutungen über die Struktur zweistimmigen Spiels ziehen.

Tonhöhen nach Fingerpositionen aus ikonographischen Belegen und erhaltenen Auloi /  
Pitches following iconographic aulos fingering and preserved auloi  
(nach/after S. Hagel 2009)



## Auloi – Lengths and the Relationship of paired Tubes

The idea that – given the lack of a sufficient quantity of notated music – ancient musical instruments could be read as a kind of ‘script’, from which one could draw conclusions about the tone-system of ancient music, was already formulated in the Enlightenment. In contrast to strings and the proportion of their lengths, however, there is no corresponding theory concerning the tube lengths of wind instruments in Antiquity. But from iconographical evidence and the excavated remains of auloi with fixed distances between their finger holes we can try to understand how auloi were able to represent the Greek ‘greater perfect system’. With tube lengths of about 45 cm, the deepest tone of the standard auloi from the classical period seems to have been set at (today’s) f sharp. Aristoxenos and later writers mention a multitude of aulos types. The so-called Bellermann Exercises require the deepest tone of the system (the A, *proslambanómenos*), which is possible on instruments such as the ‘Louvre Aulos’ and the Berlin ‘Pergamon Aulos’.

The fact that both tubes of aulos pairs never have an identical layout of finger holes excludes unison playing. The tubes must have complemented each other with appropriate intervals. From the more-or-less pure intervals that are available in combination, one can speculate about the structure of a playing practice with two voices.